

# Schönburger Tageblatt

## und Waldenburger Anzeiger

Ersteinst wertvoll. Nachm. Bezugspreis monatlich im voraus 150 R.-Pfg. freibl. auschl. Trägerl. Einzelne Nr. 10 Reichspf., Sonntags-Nr. 30 R.-Pf. Anzeigenpreise: 6 gesp. Petitzelle 0,15 R.-M., 3 gesp. außerhalb des Bezirkes 0,20 R.-M., 3 gesp. Reklamezelle 0,45 R.-M., Hinweise auf Anzeigen und Eingefandte 0,10 R.-M., Nachweise und Offertengebühr 0,20 R.-M., Rabatt nach Tarif. Schwieriger Satz (Tabellen) mit Aufschlag.

Gegründet 1878. Fernsprecher Nr. 3. Postfach Nr. 8. Postkontenamt Leipzig Nr. 4438. Bankkonto: Vereinsbank in Cobitz, Filiale Waldenburg. Stadtpostamt Waldenburg 90. Rabatte gelten nur bei pünktlicher Zahlung, bei Zwangsversteigerung der Rechnungsbeträge wird jeder Nachschuß hinfällig.

Dieses Blatt enthält die amtlichen Bekanntmachungen des Amtsgerichts und des Stadtrats zu Waldenburg. Ferner veröffentlichten zahlreiche andere staatliche, städtische u. Gemeinde-Behörden ihre Bekanntmachungen im Schönburger Tageblatt.

Verantwortlich für Redaktion, Druck und Verlag E. Kästner in Waldenburg Sachsen.

Mitglied des Sächsischen und des Deutschen Zeitungsvorleger-Vereins (G. V.) - Verlagsort Waldenburg Sachsen.

Anzeigen bis vorm. 9 Uhr am Ausgabetag erbeten. Ausgabe nachmittags 1/3 Uhr in der Geschäftsstelle in Waldenburg Sa., Altenburgerstr. 38. Erfüllungsort Waldenburg. Filialen bei Herrn Otto Förster; in Callenberg bei Herrn Friedr. Hermann Richter; in Langenschürsdorf bei Herrn Hermann Esche; in Wolkenburg bei Herrn Einar Friedemann; in Penig bei Firma Wilhelm Dahler; in Ziegelheim bei Frl. Schmidt, Postagentur.

Im Falle höherer Gewalt, Krieg, Streik, Ausperrung, Maschinenbruch, Störungen im Betrieb der Druckerei oder anderer Lieferer, hat der Bezugsnehmer keinen Anspruch auf Erhalt der Zeitung oder Rückzahlung des Bezugspreises. Für Richtigkeit der durch Fernsprecher aufgegebenen Anzeigen übernehmen wir keine Gewähr.

Gleichweit verbreitet in den Ortschaften der Standesamtsbezirke Altwaldenburg, Bräunsdorf, Callenberg, Frohnsdorf, Falken, Grumbach, Kaufungen, Langenleuba-Niederhain, Langenleuba-Oberhain, Langenschürsdorf, Niederwiera, Oberwiera, Oberwinkel, Reichenbach, Remse, Schlagwitz, Schwaben, Wolkenburg und Ziegelheim.

Nr. 71

Dienstag, den 25. März 1930

52. Jahrgang.

## Bestätigung des Sanktionsrechtes durch Tardieu.

### Amtlicher Teil.

Es sollen meistbietend gegen sofortige Barzahlung versteigert werden:

**Dienstag, den 25. März 1930, vorm. 10 Uhr** in Waldenburg-Alstadt im Gasthof zur „Weintraube“ **1 Klavier.**

**Dienstag, den 25. März 1930, nachm. 3 Uhr** in Langenschürsdorf **1 Wotanofen** Nr. 361 - Sammelort der Bieter: Lindners Restaurant, Langenschürsdorf -

**Mittwoch, den 26. März 1930, vorm. 10 Uhr** im gerichtlichen Versteigerungsraum **1 Sprechapparat, 1 vier-eckiger Tisch und 1 Getreidebretter.**  
Der Gerichtsvollzieher des Amtsgerichts Waldenburg, den 24. März 1930.

Der Reichspräsident hat das Protektorat über die am 17. September stattfindende Stenbenfeier übernommen.

Zum Gesandten in Belgien wurde als Nachfolger des kürzlich verstorbenen Gesandten Dr. Köster der bisherige Gesandte in Kopenhagen, von Hassell, ernannt.

Der Mannheimer Parteitag der deutschen Volkspartei ist gestern geschlossen worden.

Im Reichstag gelangen heute die Zollanträge der Regierungsparteien zur Verhandlung.

Das Abkommen über die einjährige Verlängerung der Handelsverträge ist vom Vollausschuß der Genfer Zollfriedenskonferenz angenommen worden.

Zwischen dem Norddeutschen Lloyd und der Hapag sind Verhandlungen über eine Zusammenarbeit im Gange.

In Berlin wurde gestern die Reichsgastwirtschaftswoche eröffnet.

In den französischen Garnisonen des Rheinlandes werden 3000 neu eingezogene französische Rekruten erwartet.

In der Schweiz wurden mehrere Reichsdeutsche von Lawinen verschüttet.

Die Franzosen wollen das Rheinland bis 30. Juni räumen.

In Nordchina werden die Vorbereitungen zum Feldzuge gegen Hankow eifrig betrieben.

Waldenburg, 24. März 1930.

Ueber das von der Reichsregierung beschlossene Ostprogramm werden jetzt weitere Einzelheiten bekannt. Die Hilfsaktion, die vom Reich in Gemeinschaft mit Preußen innerhalb eines Zeitraums von zehn Jahren durchgeführt werden soll, soll sich in der Hauptsache im Rahmen der Ostpreußenhilfe aus dem Jahre 1929 abspielen und neben Ostpreußen die vier pommerschen Kreise Lauenburg, Bülow, Stolp und Rummelsburg, die Kreise Zillschau-Schwiebus und Friedeberg, Landsberg und Urnsvalde der Provinz Brandenburg, die ganze Provinz Grenzmark Posen-Westpreußen, die niederschlesischen Kreise Gohrau, Miltitz, Ranslau, Groß-Wartenberg, Glogau, Freystadt und Grünberg, sowie ganz Ober-Schlesien umfassen. Im Nordwesten Deutschlands treten noch die Landkreise Siedlitz, Siedlitz und Flensburg und der Stadtkreis Flensburg hinzu. Darüber hinaus soll Preußen veranlaßt werden, sich besonders der Not im Waldenburger Revier anzunehmen.

In erster Linie ist nach dem „Demokratischen Pressedienst“ eine Umschuldungsaktion als notwendig bezeichnet worden, und zwar in gleicher Höhe, wie die Umschuldungsaktion für Ostpreußen im Jahre 1929. Ferner soll die in Ostpreußen mit der Umschuldung verbundene Förderung von Neusiedlung und Anliegerstedlung auch für die genannten Gebiete weitergeführt und verschärft werden. Sodann ist eine großzügige Kredit- und Grundstücksregulierungshilfe für die diesseits des Korridors liegenden Grenzgebiete vorgesehen. Man erwartet, daß Preußen nicht nur angemessene Mittel aus den Domänen- und Forstrenten bereitstellen, sondern auch Stützungs-käufe vornehmen und für diese, wie für die Instandsetzung von Landgütern Beträge bis zu 6 Millionen Mark aufbringen wird. Unter dieser Voraussetzung würde das Reich etwa 12 Millionen Mark an Zuschüssen und die Bereitstellung von Reichskreditmitteln von etwa 60 Millionen Mark sichern.

Für die Grenzmark Posen-Westpreußen und Oberschlesien ist je eine Million etwa in Form verlorener Zuschüsse oder als niedrig verzinsliche Kredite zur Erhaltung bäuerlicher Betriebe vorgesehen. Den Grenzkreisen diesseits des Korridors soll ferner eine Lastensenkung analog der in Paragraph 3 des Ostpreußenhilfegesetzes zuteil werden. Die Grenzmark Posen-Westpreußen und Oberschlesien leiden besonders unter einem Verfall der Paulichkeiten. Daher soll für diese Gebiete einmalig je eine Million zur Erhaltung dieser Besitzungen bereitgestellt werden. Auch zur Instandsetzung von Altwohnungen in Stadt und Land, besonders in Hinterpommern, in der Grenzmark Posen-Westpreußen und im masurischen Seengebiet, sollen für zehn Jahre größere Beträge verfügbar gemacht werden. Besonders schwierig ist die durch den Korridor geschaffene verkehrstechnische Lage in den vier Grenzkreisen Hinterpommerns insofern geworden, als sie ihrer früheren Bezugs- und Absatzgebiete, nämlich Danzig und Westpreußen, beraubt worden sind. Um sie auf dem weiter entfernt liegenden deutschen Markt konkurrenzfähig zu machen, ist eine Frachterstattung aus Reichsmitteln auf die Dauer von drei Jahren vorgesehen.

Im Verkehrswesen wird eine einschneidende Umstellung vorbereitet. Die bisherige Ost-West-Richtung ist durch den Korridor in eine Nord-Süd-Richtung gedrängt worden, so daß das vorhandene Bahnnetz und Streckennetz auch nicht im entferntesten ausreicht. Der 15. Reichstagsausschuß hat bereits für den Osten den Neubau von neuen Eisenbahnlinien vorgeschlagen. Da die deutsche Reichsbahngesellschaft eine gespannte Finanzlage aufweist, wird besonderes Reichsgesetz in der Weise gesichert werden, daß das Baukapital darlehensweise aus Reichsmitteln zur Verfügung gestellt wird. Der Kleinbahnbau soll in Ostpreußen, Schleswig-Holstein, in Niederschlesien und in der Grenzmark unterstützt werden.

Ebenso wichtig ist die Wiederherstellung des durch die Grenzziehung zerrissenen Straßennetzes. In den nächsten zehn Jahren sollen noch über 7000 Kilometer Straßennetze mit einem Gesamtaufwand von rund 400 Millionen Mark ausgebaut werden. Eisenbahnbau und Wegebau haben insofern ihre besondere Bedeutung, als dadurch für lange Jahre die Erwerbslosigkeit in diesen Gebieten behoben und die Landflucht verhindert wird. Auf dem Gebiete der Wasserstraßen sollen weitgehende Bauten, insbesondere am Masurischen Kanal und am Elbing-Oberländischen Kanal durchgeführt werden. Auch für den Ausbau der Oder und für das Staubecken Ottmachau ist ein großer Zuschuß vorgesehen. Ferner sollen die Abgaben auf dem Königsberger Seefanal durch Zuschüsse aus Reichsmitteln gesenkt werden. Die Erschließung des masurischen Seengebietes durch Kredite an die Binnenschifffahrt, die Förderung der Schiffsverbindungen auf dem Kurischen und Frischen Haff vervollständigen das Programm. Zum Bau der Oderbrücke bei Neusalz will das Reich den Betrag von 220 000 Mark beisteuern.

### Räumung bis zum 30. Juni.

Eine Erklärung Tardiens in der Kammer.

Vor den vereinigten Ausschüssen der französischen Kammer erklärte Ministerpräsident Tardieu auf die Frage eines Abgeordneten, die Rheinlandräumung sei für Frankreich nach der Ratifizierung des Youngplans durch Deutschland eine Angelegenheit der Wichtigkeit in der Auslegung der im Haag getroffenen Abkommen. Frankreich habe das größte Interesse daran, die Räumung so rasch wie möglich durchzuführen, um der Welt zu beweisen, daß Frankreich sein einmal gegebenes Versprechen halte.

Der Minister des Auswärtigen, Briand, erwiderte auf die Frage eines Abgeordneten: „Das Rheinland wird bis zum 30. Juni auf jeden Fall geräumt sein.“

In der Abstimmung wurden sämtliche Gesetzesentwürfe zur Inkraftsetzung des Youngplans von den Ausschüssen angenommen. Gegen die Vorlagen stimmte nur der rechtsradikale Abgeordnete Wandel.

Die Kammer kann sich nunmehr frühestens am Dienstag mit dem Gesetz befassen.

### Soesch bei Briand.

Nach der Ausschüßsitzung hatte Briand eine längere Unterredung mit dem deutschen Botschafter, von Soesch. Nähere Mitteilungen über den Inhalt der Besprechung wurden nicht gemacht. Ferner empfing Briand den englischen Botschafter Lord Tyrrel und den spanischen Außenminister Herzog von Alba, sowie den spanischen Botschafter.

England erwartet die Rückkehr der Franzosen.

Wie in London zu dem gestrigen Besuch des englischen Botschafters in Paris bei Briand bekannt wird, hat Lord Tyrrel Briand im Auftrage des englischen Ministerpräsidenten Macdonald über den Stand der Konferenzarbeiten unterrichtet und Briand ersucht, baldigt nach London zurückzukehren. Briand erklärte sich damit einverstanden. Der Tag der Wiederabreise nach London steht noch nicht fest.

### Das Genfer Handelsvertragsabkommen.

Werden alle europäischen Mächte unterzeichnen?

Das Abkommen über die einjährige Verlängerung der Handelsverträge ist nunmehr in zweiter und letzter Lesung von dem Vollausschuß der Zollfriedenskonferenz angenommen worden. Die Unterzeichnung und Annahme des Abkommens durch die Vollkonferenz soll in den nächsten Tagen erfolgen. Es steht noch nicht fest, ob sämtliche anwesenden europäischen Mächte das Abkommen unterzeichnen werden. Man erwartet, daß einzelne Regierungen es nur unter Vorbehalt unterzeichnen werden.

Die Grundlinien des Abkommens sind folgende:

Die Vertragsschließenden handelsvertraglich gebundenen Mächte verpflichten sich, ihre untereinander abgeschlossenen Handelsverträge bis zum 1. April 1931 nicht zu kündigen. Die Staaten ohne handelsvertragliche Bindungen (England, Dänemark, Norwegen, Holland) verpflichten sich, während der Dauer des Abkommens ihre Schutzzölle nicht zu erhöhen und zu keinen neuen Schutzzöllen zu schreiten. Ausgenommen von diesen Verpflichtungen sind die Handelsverträge zwischen Oesterreich und Ungarn sowie der Tschechoslowakei und Ungarn.

Werden während der Dauer des Abkommens Zoll-erhöhungen von einer Regierung vorgenommen, so kann jede sich dadurch als betroffen ansiehende Regierung nach der vorgesehenen 20tägigen Anmeldung der Zollserhöhungen innerhalb eines Zeitraumes von zwei Monaten Verhandlungen mit der betreffenden Regierung verlangen, um das wirtschaftliche Gleichgewicht wiederherzustellen. Scheitern diese Verhandlungen, so kann die betreffende Macht das Abkommen für sich entweder gegenüber der die Zollserhöhungen vornehmenden Regierung oder gegenüber sämtlichen am Abkommen beteiligten Mächten kündigen.

Ausgenommen sind jedoch Zollserhöhungen, die infolge dringender Umstände oder infolge gesetzlicher Notwendigkeiten erfolgen, wobei jedoch auch in diesem Falle das allgemeine Kündigungsrecht gilt. Die Kündigung einer Regierung gibt jeder anderen Regierung gleichfalls das Recht, das Abkommen zu kündigen, falls ihrer Ansicht nach dadurch das gesamte wirtschaftliche Gleichgewicht des Abkommens bedroht wird.

Geltende Handelsverträge dürfen durch neue ersetzt werden. Das gesamte Abkommen tritt am 1. April 1930 in Kraft. Die Ratifizierung muß bis zum 1. November 1930 erfolgen. Falls bis zum 1. Februar 1931 das Abkommen von keiner Seite gekündigt wird, wird es automatisch auf ein halbes Jahr verlängert mit der Möglichkeit weiterer Verlängerung auf ein halbes Jahr.

Wie man sieht, sind die Bestimmungen des Abkommens so kaufmännisch gehalten, daß tatsächlich jede einzelne Regierung volle Handelsfreiheit hat, zu neuen Zollserhöhungen zu schreiten.



# Politische Rundschau

Deutsches Reich.

Reichspräsident von Hindenburg hatte am Freitag den Reichskanzler und den Reichsernährungsminister zu einer längeren Besprechung über die Fragen der Schutzmaßnahmen für die Landwirtschaft und der Hilfsaktion für den Osten empfangen.

Reichsbankpräsident Dr. Luder hat sich zu Besprechungen mit dem Präsidenten der Schweizerischen Nationalbank, Professor Bachmann, nach Zürich begeben.

An zuständiger Berliner Stelle wird nunmehr bestätigt, daß das Reichskabinett am Donnerstag ein Ermächtigungsgesetz zur Erleichterung des Verkehrs auf dem Kapitalmarkt verabschiedet hat.

Für die französischen Ganißonen der dritten Zone im Rheinland werden insgesamt 3000 neu eingezogene französische Rekruten erwartet. Die Ankunft weiterer Transporte steht bevor. Auffallend ist es hierbei, daß die Rekruten nicht, wie bisher, in Zivilkleidern bei den französischen Regimentern ankommen, sondern bereits eingeleidet.

Bis wann muß der Reichshaushalt verabschiedet sein? Wie von zuständiger Stelle mitgeteilt wird, gehe die Auffassung der Reichsregierung hinsichtlich der Verabschiedung des Finanz- und Steuerprogramms immer noch dahin, das Programm bis zum 1. April zu verabschieden. Es wird jedoch zugegeben, daß man in parlamentarischen Kreisen erwogen habe, als letzten Termin für die Verabschiedung den 10. April festzusetzen.

## England.

Die Tatsache, daß während des Wochenendes diesmal weder Briand noch Lardieu in London gewelt haben, daß im Gegenteil auch der französische Marineminister Dumesnil und der Kolonialminister Pietri London vorübergehend verlassen haben, zeigt am besten, daß die Flottenkonferenz tatsächlich tot ist. Das „Echo de Paris“ berichtet aus London, daß der vor acht Tagen anscheinend erzielte Fortschritt zwischen Amerika und Japan in jedem Augenblick ausgelöscht werden könne, wenn Japan die amerikanischen Angebote ablehne. Unter diesen Umständen überlege man es sich ernstlich, die Porten der Konferenz mit Anmut und Würde zu schließen. Die Italiener hätten sich ganz klar für eine Vertagung auf sechs Monate ausgesprochen. Hochgestellte englische Politiker dächten nicht anders.

## Asien.

In Nordchina werden die Vorbereitungen zum Feldzuge gegen Nanjing eifrig betrieben. Den hat offiziell den Titel eines Generalissimus der alliierten Heere der Republik China und Feng den Titel eines Vizegeneralissimus angenommen. Der Plan der nordchinesischen Führer sieht zunächst einen Angriff auf Hantau vor, sodann die Eroberung der Provinz Schantung. Der Gouverneur dieser Provinz nimmt eine zweifelhafte Haltung ein. In Peiping schlagen die von den eingesetzten Behörden Platane an, in denen die Tyrannie Adhianschets und des Zentralerekutivkomitees der Kuomintang angegriffen wird. Die Soldaten Peking halten die öffentlichen Gebäude besetzt. Die Behörden erklären, daß die neue Regierung binnen kurzer Zeit in Peiping proklamiert und sieben Ministerien umfassen werde.

## Aus dem Mundentale.

Waldburg, 24. März 1930.

### Obstpropaganda.

In dem Bericht des Enquete-Ausschusses, der jetzt dem Volkswirtschaftlichen Ausschuss des Reichstages vorliegt, äußern sich die Sachverständigen u. a. auch über die Maßnahmen zur Hebung des Gemüses- und Obstverbrauchs in Deutschland. Ihre Ansicht geht dahin, daß der Verbrauch noch außerordentlich gesteigert werden kann; sie führen zum Vergleich in dieser Hinsicht England an, wo der Konsum acht- bis zehnmal so groß ist.

Neben der Verbesserung der produktionstechnischen Voraussetzungen werden, um eine Hebung des Verbrauches herbeizuführen, zwei Wege, einmal Werbung und zum anderen Aufklärung über Zubereitung usw. gewiesen. Ein im Jahre 1925 veranstalteter Werbezug unter dem Schlagwort: „Eßt Früchte, und ihr bleibt gesund!“ hat einen guten Erfolg gezeigt. Ebenso wichtig ist die Aufklärung über die Zubereitung, Konservierung und die Zeit des günstigen Einkaufs. Diese Arbeit muß an den ausschlaggebenden Faktor des Verjüngungsganges, die Hausfrauen, herangetragen werden.

Für kommende Generationen werden die Schulen hier wesentliche Vorarbeit leisten können, indem, wie beispielsweise heute schon in Berliner Schulgärten Kinder zu Gartenarbeiten herangezogen werden und gleichzeitig die selbstgezeugenen Produkte schmackhaft zubereiten lernen.

Eine Hydrantenprüfung nahm die 1. Kompanie der Freiwilligen Feuerwehr gestern Sonntag Morgen im Stadtteil links der Mulde vor. Es wurde dabei festgestellt, daß alle Hydranten in Ordnung sind. Das Druckergebnis der Hydranten war ebenfalls gut. Nächsten Sonntag soll die Hydrantenanlage im Stadtteil rechts der Mulde nachgeprüft werden.

Ein neuer Zuganschluß. Vom 15. Mai ab verkehrt auf der Muldentalbahn ein neuer Zug. Er fährt früh 5,50 von Glauchau ab, berührt 6,08 Station Waldenburg und kommt 6,29 in Penig an zum Anschluß nach Leipzig über Grobbothen. Ankunft in Leipzig 9,43. Die Rückfahrt erfolgt von Penig 6,43, Ankunft in Waldenburg 7,06 und in Glauchau 7,21 mit Anschluß nach Chemnitz 8,26, Göhrnitz 8,14 und Zwickau 7,56.

# Wirtschaftsfragen und schwebende Gesetze.

Erste ordentliche Generalversammlung des Bezirksausschusses für Handwerk, Handel und Gewerbe.

Handwerker, Handel- und Gewerbetreibende fanden sich gestern Sonntag Nachmittag im Glauchauer Stadttheater zur ersten ordentlichen Generalversammlung des Bezirksausschusses für Handwerk, Handel und Gewerbe in so großer Zahl zusammen, daß sich die Tagung zu einer Kundgebung des gesamten Mittelstandes gestaltete. Aus allen Orten des Bezirks der Amtshauptmannschaft Glauchau hatten sich die Mitglieder eingefunden, besonders aus den Städten Waldenburg, Meerane und Richtenstein-Callenberg waren zahlreiche Vertreter zugegen.

Der erste Vorsitzende, Bäderobermeister Spiller-Glauchau, hieß die Teilnehmer herzlich willkommen, insbesondere den zweiten Präsidenten des Landesauschusses vom sächsischen Handwerk, Bäderobermeister und Landtagsabgeordneten Kaiser-Dresden. Sodann erstattete er den

### Jahresbericht für das Jahr 1929.

Die unheilverkündenden Wetterwolken, die sich am Beginn des letzten Jahres gezeigt, hätten sich tatsächlich entladen, und so gehöre das Jahr 1929 zu den schwersten, das, abgesehen von den schlimmen Inflationsjahren, dem Bezirksausschuss beschieden war. Die schlechte Wirtschaftslage habe sich besonders schwer auf jene Betriebe und Geschäfte des Mittelstandes ausgewirkt, die unbedingt eine gute Konjunktur brauchen, um ihre Waren absetzen zu können. Daß der Bezirksausschuss trotz allen Widerwärtigkeiten in noch höherem Maße als früher in Anspruch genommen wurde, beweise, wie festgewurzelt er im mittelländischen Boden des heimatischen Bezirks steht.

Der Abwehrkampf gegen Warenhäuser und Konsumvereine sei sowohl durch rastlose Aufklärungsarbeit innerhalb der eigenen Reihen als auch durch Flugblätter auf den Straßen und durch aufklärende Vorträge in öffentlichen Versammlungen geführt worden. Auch jetzt werde diese Aufgabe mit allen zu Gebote stehenden Mitteln fortgesetzt werden. Immer mehr habe sich auf diesem Gebiete auch als Kampfmittel die Rabattgewährung im Kleinhandel eingebürgert, viele ihrer ehemaligen Gegner seien zu Freunden bekehrt worden. Obwohl in dieser Frage noch große Teile des gesamten Gewerbes auf dem Standpunkt ständen, daß Rabattgewährung als ungesunde Zeiterscheinung abzulehnen sei, so habe doch der vor kaum 14 Tagen in Glauchau abgehaltene Verbandstag der sächsischen Hausfrauenvereine eine recht treffende Beurteilung und Klärung gebracht:

„Die Hausfrauen, die ja zu 90 v. H. die Käufer sind, lehnen die Rabattgewährung nur ab, wenn sie auf Kosten der Qualität der Waren geht oder der Preis an sich verteuert wird. Sie sind aber damit einverstanden, wenn die Rabattgewährung der Hausfrau ein kleines Taschengeld sichert. Sie erkennen die Rabattgewährung auch an als wirksames Kampfmittel gegen Konsumvereine und Warenhäuser; denn die Erhaltung des Mittelstandes haben auch die Hausfrauenvereine auf ihre Fahnen geschrieben.“

Dem Zugabewesen, dem Schleuder- und Ausverkaufswesen aber sei von allen Berufsangehörigen schärfster Kampf angelegt worden. Die Selbsthilfeorganisationen des Bezirksausschusses (Schaufensterversicherung, Schiedsgericht, Versicherungsabteilung, Kreditgenossenschaft Buchstelle, Steuerberatung und Steuerveranlagung, Rechtsschutzabteilung, Baugenossenschaft Glauchau und Hohenstein-Ernstthal, Altershilfe) haben wiederum ihren Zweck voll erfüllt.

Für die Lebensmittelhandwerke war das Jahr 1929 verhältnismäßig ruhig. Infolge der aufgebliebenen Viehpreise sind die Massenschlachtungen der Landwirte in den meisten Fällen weggefallen, jedoch macht die Neueinrichtung vieler Kleinviehschlägereien große Sorge. Kampfspreise mußten in einem großen Teil des Bezirks bei den Bädermeistern durchgehalten werden; sie brachten zwar schwere Schäden, aber doch den endgültigen Sieg über die Schleudertonturzen der Schrotmühle in Willkau, die in Konkurs geriet.

Das Unwesen der Schleudertonturzen im Bekleidungs-gewerbe sowie die sogenannten Lehturze und Zuschneideturze gaben dem Bezirksausschuss viel Arbeit, besonders für die starke Schneiderzwangsinnung Glauchau-Waldenburg. Die fast ungläublichen Zustände im Damenschneidergewerbe, hervorgerufen durch die Pfuscharbeit, veranlaßte den Bezirksausschuss zu zahlreichen Anzeigen bei den Behörden, zu Feststellungen über Gewerbeanmeldung und Steuerhinterziehung. In den meisten Fällen konnte mit Erfolg entweder die Heranziehung zu den Innungen oder die Unterlassung der Pfuscharbeit erreicht werden.

Die Jahresabrechnung 1929 zeigte bei 37,780,58 RM. Einnahme 37,517,94 RM. Ausgabe. Der Kassenbestand betrug am 1. Januar 1929 2,539,25 RM., am 1. Januar 1930 2,801,89 RM. Die Abrechnung ist für richtig befunden worden. Einstimmig wurde daraufhin Entlastung erteilt. Einstimmig wurde die Versammlung auch mit dem Haushaltsplan für 1930 einverstanden; der mit 26,500 RM. balanziert.

Die sachungsgemäß ausscheidenden Vorstandsmitglieder Spiller und Thalader, beide aus Glauchau, wurden einstimmig wiedergewählt. Um auch den Gastwirten eine Vertretung im Vorstand zu sichern, wählte man für den durch

1. Publikum und Polizei. Die Aufklärung von strafbaren Handlungen — insbesondere bei Diebstahl, Raub und Verbrechen gegen das Leben — wird vielfach dadurch erschwert, teilweise sogar unmöglich gemacht, daß bereits vor dem Eintreffen der Polizeibeamten am Tatort Veränderungen irgendwelcher Art vorgenommen werden oder daß gar erst mehrere Tage nach dem Vorfall die Polizei davon in Kenntnis gesetzt wird. Infolgedessen vermögen die mit den Ermittlungen beauftragten Polizeibeamten in solchen Fällen

Krankheit ausgeschiedenen Herrn Oswin Mehner Herrn Gastwirt Wegner, Gerichtsschänke Glauchau.

### Ueber die Wirtschaftsfragen und die zur Beratung stehenden Gesetze

sprach Landtagsabgeordneter Bäderobermeister Kaiser-Dresden. Die schlechte Wirtschaftslage beschränkt sich bekanntlich nicht nur auf Deutschland allein, sondern sie stellt eine Welterscheinung dar. Man könnte sich mit dieser Tatsache vielleicht ein wenig trösten, aber man muß beachten, daß gerade das Land Sachsen am stärksten benachteiligt ist. Die Zusammenschlüsse innerhalb der Wirtschaft können gerade für die sächsische Industrie verheerend wirken, weil in Sachsen vorwiegend die individualisierte Wirtschaft begründet ist; sie aber wird immer mehr ausgeschaltet durch die Konzerne und ähnliche Bestrebungen.

Bauwirtschaft und Bauhandwerk werden 1930 ganz besonders schwierige Verhältnisse bekommen, weil zum Teil die Mietzinssteuermittel bereits im Voraus ausgegeben worden sind und weil die Möglichkeit, erste Hypotheken zur Belegung der Bautätigkeit zu beschaffen, verschwindend gering ist.

Die Arbeitslosigkeit in Sachsen ist ein Zeichen dafür, daß Sachsen ein Krisengebiet geworden ist. Im Verhältnis zu 1928/29 ist die Arbeitslosigkeit um rund 80 Proz. gestiegen, im ganzen Reich dagegen nur um 40 Proz. In Sachsen kommen auf 1000 Einwohner 62 Erwerbslose, im Reich beträgt der Durchschnitt 41. In Dresden allein zählt man 66000 Erwerbslose, also über 10 Proz. der Einwohner. Der Beschäftigungsgrad hat sich in Sachsen um rund 4 Proz. verringert, im Reich nur um 1 bis 1,5 Proz.

Die Kapitalabwanderung betrug in den letzten Jahren rund 6 bis 7 Milliarden Mark, die Kapitaleinfuhr durch langfristige Kredite 7,5 Milliarden, durch kurzfristige Kredite ebenfalls 7,5 Milliarden. Neben diesen Auslandsanleihen steht die innere Belastung der Wirtschaft. Während diese 1913 nur 7,5 Milliarden betrug, stieg sie im Jahre 1928 auf 19,9 Milliarden. Auch die Soziallasten wuchsen von 1,5 Milliarden im Jahre 1913 auf 5,3 Milliarden im Jahre 1929. Das Volkseinkommen (1913: 50 Milliarden, 1928: 68—70 Milliarden) war 1913 mit 16 Proz., 1928 aber bereits mit 36 Proz. belastet. Man nimmt an, daß im Jahre 1929 diese Belastung bereits auf 40 Proz. gestiegen ist.

Heute wird noch immer angenommen, daß die Einkommensverhältnisse des gewerblichen Mittelstandes erträglich seien. Aber die folgenden Zahlen, die in der Buchstelle der Vereinigung auf Grund genauerer Feststellungen ermittelt worden sind, beweisen deutlich, daß die Klagen des gewerblichen Mittelstandes berechtigt sind. Danach betrug das Einkommen

bei 70 v. H. bis zu 1800 Mark im Jahre	
10	3000
10	5000
5	8000
5	über 8000

Aus diesen Zahlen läßt sich am besten die Notlage des gewerblichen Mittelstandes erkennen.

Der Redner wandte sich dann den vom Reichsfinanzminister Dr. Moldenhauer eingereichten Gesetzesvorlägen zu und betonte, daß dabei wiederum die größte Belastung auf den gewerblichen Mittelstand abgewälzt werde, weil ein Teil der gesamten Verbrauchssteuern durch die wirtschaftliche Notlage einfach nicht auf den Preis aufgeschlagen werden kann. Man müsse doch vor allen Dingen einmal aufhören mit der Lohnsteuersenkung; denn die entstehenden Ausfälle müßten ja von anderen Schultern getragen werden.

Zur Frage der Sanierung der Arbeitslosenversicherung bemerkte der Redner, daß zwar die Beiträge von Arbeitgebern und Arbeitnehmern getragen würden, daß dies aber für die Arbeitnehmer wesentlich leichter sei. Weiter betonte er, die Arbeitnehmer sollten Abstand nehmen von dauernden höheren Lohnforderungen; denn dadurch würde das Heer der Erwerbslosen nur noch vergrößert. Im übrigen sei er der Ansicht, daß das deutsche Volk in seiner Gesamtheit in seiner Lebenshaltung und in seinen Lebensbedingungen wieder etwas genülgamer werden muß. Hierbei sei niemand auszunehmen. Auf die Dauer könne es schließlich nicht so weitergehen, daß 4 Millionen Arbeitslose vorhanden seien, die nicht wußten, wie sie sich und ihre Angehörigen vor dem Verhungern schützen sollten, während auf der anderen Seite Mittelschichtangehörige unnötige Ausgaben machten. Auch die Mittelständler sollten Hand und Wort anlegen bei ihren Kindern, damit diese nicht mit in den Strudel der Zeit hineingezogen würden.

Der Redner sprach dann noch über den Entwurf zum Arbeitsschutzgesetz, dessen vorläufige Grundlagen er verurteilte. Man solle die Jugend arbeiten lassen und lieber das Alter schützen, aber nicht umgekehrt. Im übrigen müsse man sich auch dagegen wenden, daß das Lehrverhältnis durch Tarifverträge geregelt werde. Das Lehrverhältnis sei doch kein Arbeitsverhältnis, sondern ein Ausbildungs- und Erziehungsverhältnis.

Die aufmerksamen Zuhörer spendeten lebhaften Beifall. Nach Erledigung einiger unwesentlicher Tagesordnungspunkte wurde die Tagung gegen 5 Uhr geschlossen.

beim Erscheinen am Tatort sich kein wahrheitsgetreues Bild der Vorgänge und insbesondere vom Zustande des Tatortes zur Zeit der Tat zu machen. Es wird daher im Interesse der Strafverfolgung sowohl wie im eigenen Interesse der Geschädigten darauf hingewiesen, daß bei strafbaren Handlungen unverzüglich in besonderen Fällen sogar fernmündlich, bei der Polizei Anzeige zu erstatten ist und daß bis zum Eintreffen der Polizeibeamten peinlichst dafür Sorge getragen werden muß, daß den Tatort kein Unbefugter



Landvolkpartei und Hindenburg.

Vertrauensmännerversammlung in Königsberg. — Vertrauen zu Hindenburg.

In Königsberg sprach Landrat a. D. Gerek in einer Vertrauensmännerversammlung der Christlich-Nationalen Bauern- und Landvolkpartei über Aufgaben des Landvolks. Er erklärte, die Unterzeichnung der Younggeße und der Polenverträge durch den Reichspräsidenten von Hindenburg habe tiefstes Bedauern erregt. Die Landvolkpartei respektiere aber die Entscheidung Hindenburgs. Nach der Wahl Hindenburgs hätte sich die Rechte aktiv in den Regierungsbetrieb einschalten müssen; durch die Politik der absoluten Negation habe man aber Hindenburg die Truppen vorenthalten, die er brauche.

Besonderes Augenmerk müsse auf die Gefahren gerichtet werden, die dem Osten aus den neuen Verträgen drohen. Die Not der Landwirtschaft sei aufs höchste gestiegen. Auch die Erhaltung des deutschen Ostens sei von einer Wiedergesundung der Landwirtschaft abhängig. Das deutsche Vaterland kann sich gegen das Vordringen des Slaventums nur dann schützen, wenn seine Ostgrenze stark besiedelt ist mit einer zufriedenen bodenständigen Bevölkerung. Die Hilfsmaßnahmen für den Osten und die Landwirtschaft, die auch Hindenburg fordere, müßten rasch kommen.

Zentrum und Finanzreform.

Eine Rede Brünings.

Auf der Köhler Zentrumstagung hielt der Vorsitzende der Reichstagsfraktion des Zentrums eine Rede, in der er u. a. ausführte:

„Ueber eines wollen wir uns klar sein: Vielleicht werden wir in zwei oder drei Jahren nicht mehr die Youngzahlungen aufbringen können, wenn wir weiter im Reich, in den Ländern und Gemeinden die bisherige Ausgabenpolitik fortführen. Aber eine Erleichterung kriegen wir dann unter keinen Umständen von den Gläubigermächten, sondern ich befürchte, wenn wir eine falsche Finanzpolitik machen, nachdem wir nunmehr die Freiheit unserer Finanzpolitik restlos preisgegeben haben, daß uns unangenehme Uebertragungen von außen her bevorstehen. Wir werden dann auch wieder kapitulieren müssen, wenn wir nicht den Mut zur Verantwortung aufbringen, aus unserer Freiheit eine die Interessen der Wirtschaft und der Arbeiterchaft, der Landwirtschaft und des Mittelstandes berücksichtigende Finanzpolitik zu machen.“

Steuererhöhungen seien nicht zu umgehen, um die Rassenanierung herbeizuführen. Das Parlament werde um so schneller arbeiten müssen, je unpopulärer Maßnahmen es zu beschließen habe.

Der Mannheimer Parteitag.

Programmrede des Parteiführers Dr. Scholz.

Der achte Reichsparteitag der Deutschen Volkspartei wurde Sonnabend vormittag vom Parteiführer Reichsminister a. D. Dr. Scholz in Mannheim eröffnet. Die Mitglieder der Reichstags- und Landtagsfraktionen waren fast vollständig anwesend. Einmütig wurde auf Vorschlag des Parteivorstehenden Geheimrat Kahl wiederum zum Vorsitzenden des Parteitages gewählt.

Geheimrat Kahl

nahm die Wahl an und gedachte, während sich der Parteitag erhob, des Todes Dr. Stresemanns, dessen Wahlpruch es gewesen sei, durch Arbeit und Opfer die Freiheit des Vaterlandes mit Hilfe einer nationalen Realpolitik zu erreichen.

Dr. Kahl wies dann darauf hin, daß die Stellungnahme des Parteitages auf die parlamentarische Lage unter Umständen von entscheidendem Einfluß sein könne. Die letzte Verantwortlichkeit bleibe allerdings bei der Reichstagsfraktion der Partei. Die Stellungnahme des Parteitages solle das Rückgrad für die Haltung der Fraktion bilden.

Auf Vorschlag des Redners sandte sodann der Parteitag ein Telegramm an den Reichspräsidenten, in dem es heißt, der Parteitag gedente zu Beginn seiner Beratungen in entscheidungsschwerer Zeit des Reichsoberhauptes, des lebendigen Symbols der nationalen Einheit aller Deutschen. Dr. Kahl begrüßte dann den neuen Parteiführer Dr. Scholz, dem die Partei ihr restloses Vertrauen entgegenbringe.

Reichsminister a. D. Dr. Scholz

Der alsdann das Wort ergriff, gedachte zunächst des verstorbenen Reichsaußenministers Dr. Stresemann. Stresemanns Wahlpruch: „Heran an den Staat!“ habe sich auf die Dauer keine der großen Parteien, auch nicht die Deutschnationalen Volkspartei, entziehen können. Die von der Volkspartei erstrebte Zusammenarbeit mit den großen Gruppen rechts und links von ihr werde aber dadurch außerordentlich erschwert, daß beide ein ganz anderes Staatsideal als den Staat von Weimar hätten. Die Deutschnationalen lebten allzu stark in der Vergangenheit und jagten Utopien nach. Dr. Scholz bedauerte in diesem Zusammenhang die Agitation für den letzten Volksentscheid und die Hinzuziehung des Reichspräsidenten in die Tageskritik. Aber auch die Sozialdemokratie stehe in ihrer Gesamtheit durchaus nicht auf dem Boden der Weimarer Verfassung. Historische Aufgabe der Deutschen Volkspartei sei es, gemeinsam mit den übrigen Parteien der verantwortungsbewußten Mitte die beiden großen Lagerparteien zur restlosen Hingabe an den Staat, wie er sei, zu veranlassen oder gar zu erziehen.

Öffentlicher Unterricht und Entlassungsfeier

in der Textilschule, Gewerbe und öffentlichen Handelsschule zu Waldenburg.

Wie alle Jahre, so war es auch gestern Sonntag Vormittag wieder eine feierliche Stunde, in der die vorbildliche fachgewerbliche Bildungsstätte unserer Stadt ihre ältesten Schuljahrgänge entließ, nachdem man zuvor einen Einblick in den praktischen Lehrbetrieb der Anstalt durch Darbietung eines öffentlichen Unterrichts gewonnen hatte. Um die jährlich steigende Zahl der an dieser Feier teilnehmenden Eltern und Freunde der Anstalt aufzunehmen, war die Feier wieder in der benachbarten Turnhalle des Turnvereins von 1844 veranstaltet worden. Bis auf den letzten Platz hatte sich der Raum wie im Vorjahr gefüllt, als man kurz nach 11 Uhr die Feier mit einem Musikstück für Cello, Geige und Klavier, von Schülern der Musikfachklasse dargeboten, begann.

Zur Begrüßung nahm der stellvertretende Vorsitzende des Schulvorstandes Herr Baumeister Rittler das Wort. Er dankte zuvor für die zahlreiche Anteilnahme und dankte dem Turnverein für die Ueberlassung des Raumes. Unter Hinweis auf die wertvolle Arbeit, die die Lehrerschaft an der werktätigen Jugend leistet, begrüßte er es besonders, daß man in einem öffentlichen Unterricht Einblick in die Arbeit der Schule gewinnen kann. Den Wert einer gründlichen fachlichen Bildung stellte er dann eindringlich dar, als gutes Rüstzeug im schweren wirtschaftlichen Kampf gegen ein kapitalträchtiges Ausland. Neben gründlicher fachlicher Bildung hat die Schule aber auch die Erziehung ihrer Zöglinge zum Persönlichkeitsmenschen im Auge, in dem alle seelischen Grundkräfte zu schöner Entfaltung kommen, das er als ein erstrebenswertes Erziehungsideal darstellte.

Bedauernd nahm man dann davon Kenntnis, daß der langjährige Vorsitzende der Schule, Herr Erich Leonhardt, veranlaßt durch die katastrophalen Verhältnisse in der Waren-Industrie, in diesen Tagen sein aus den Händen seines Vaters übernommenes Amt niedergelegt hat. Die Schule verdanke dem Hause Leonhardt sehr viel, darum brachte der Redner dem bisherigen Vorsitzenden den herzlichsten Dank öffentlich zum Ausdruck.

An die Begrüßung schloß sich nun ein öffentlicher Unterricht an. Herr Handelslehrer Schmidt gab mit seiner Abteilung einen Einblick in die kaufmännische Berechnung, während Herr Textilschullehrer Koch seine Schüler in Rohstofflehre und Wirterei prüfte.

Die Entlassungsfeier

wurde wieder mit einem Musikstück „Menuett“ von Beethoven begonnen. Dann bot der Schüler Berthold einen Gedichtvortrag, worauf Herr Gewerbestudienrat Ihle das Wort zu einer gehaltvollen Entlassungsansprache nahm, die er, sich an die Schüler wendend, unter das Leitwort stellte: „Sie können sich wahrhaftig nicht beklagen, in eine langweilige Zeit hineingeboren zu sein.“ Wiederum ist das Ende der Lehr- und Schulzeit gekommen. Doch schon führt der Weg weiter ins Leben. Da sei in dieser Feierstunde noch einmal in die Vergangenheit geblickt, die Kindheit und Jugendzeit umfasse. Geboren in einer Zeit, in der sich deutsches Wirtschaftsleben in Aufwärtsbewegung befand, in der Deutschland sich von einem Agrarstaat zum Welthandels- und Industrieland mit weltwirtschaftlichem Einschlag entwickelte, erlebten die Abgehenden bald den Weltkrieg mit seiner Umformung aller Verhältnisse. Handwerk und Industrie waren die ersten, die sich aus dem Trümmerfeld deutscher Wirtschaft wieder herausarbeiten vermochten. Ungewöhnlicher Anstrengungen hat es bedurft, die zerschlagene deutsche Wirtschaftsmaschinerie wieder in Gang zu bringen. Alle Bestrebungen aber standen und stehen noch unter dem alles

bestimmenden Leitwort, der vielgenannten Nationalisierung, die obwohl früher schon vorhanden, ein ganz anderes Tempo einnahm. Die gesamte welt- und volkswirtschaftliche Lage, in der sich Deutschland befand, bedingte dies. Große Verluste hatte es erlitten. Arbeitswille und Arbeitsfähigkeit bilden so Deutschlands einziges Kapital. Darum erhebt sich die Forderung nach bester Wertarbeit.

In der Wirtschaft wollen die Abgehenden nun tätig sein. Ein herzliches Glückauf zum Abschied brauchte man ihnen nur noch zuzurufen, wenn sie nicht die Wanderung in ein schwereres Leben anzutreten hätten. Man wird fühlend verstehen, wie schwer das Leben ist, aber man wird die Zeit nicht meißtern, wenn man nicht zuverlässig daran glaubt, daß die Zukunft auf lichtere Höhen führen muß. Fort mit den trüben Gedanken, die an gegebenen Tatsachen nichts mehr ändern können. Der heutige Existenzkampf kann nur Menschen gebrauchen, die jung sind im Denken und Hoffen. Wer überall Schwierigkeiten sieht, schadet sich selbst und lähmt seine Unternehmungslust. Wer mit frohen Gedanken, körperlich und seelisch gesund, in die Zukunft blickt, wird lebensfähig bleiben. So gilt es, die Gedanken zu formen und Lebenskünstler zu werden, sich den Forderungen des Alltags zu fügen und sich mit den unabänderlichen Tatsachen abzufinden.

Die Abschiedsworte des abgehenden Schülers Hilmar Kerschhäger-Ziegelheim wurden durch zwei Gefänge des Schülers unter Leitung von Fr. List umrahmt.

Vor der eigentlichen Entlassung konnte Herr Direktor Ihle einer Reihe Schülerinnen und Schülern für Wohlverhalten, Fleiß und gute Leistungen die Anerkennung der Schule aussprechen. Besonders dankte er für die dazu gestifteten Buchprämien dem Gewerkschaftsbund der Angestellten, dem deutsch-nationalen Handlungsgehilfenverband, der Vereinigung ehemaliger Handelsschüler, den Firmen C. F. Schubert, Heinrich Haase, Paul G. Weise, Gustav Flämig, Alfred Rittler, Paul Tändler, Alfred Welter und Hermann Häußer. Als höchste Anerkennung der Schule erhielten die Urkunde für beste Leistungen der Tischlerlehrling Hilmar Kerschhäger und der kaufmännische Lehrling Rudi Dieb; das Belobigungszeugnis erhielten Ilse Schmidt, Martha Rittler, Alice Keller, Dora Schüller, Gertrud Eidam, Heinz Günther, Konrad Tegner, Kurt Kramer und Hans Köhler.

Mit besten Wünschen für die Zukunft wurde die Schülerchar dann entlassen und Mendelssohn's „Comita“ beendete die würdige Feier.

Die Ausstellung

in allen Räumen der Schule wurde dann eröffnet und was zur Schau gestellt war, gab einen Einblick in die intensive Ausbildung, die der Berufsjugend hier auf breiter Grundlag vermittelt wird. War es einerseits staunenswert, welche Leistungen die gewerblichen Fachlehrlinge mit ihren Werkstücken und deren zeichnerischer Grundlegung darboten, bewunderte man andererseits die Erzeugnisse der Textilschule und freute sich an den zur Schau gestellten luftlichen Genüssen aller Art, die aus der hochkünstlerischen Abteilung hervorgegangen waren, wie man ebenso erstaunt vor der Fülle der Erzeugnisse duftiger und praktischer Art stand, die aus der Schneiderwerkstatt hervorgegangen waren. Es würde zu weit führen, näher auf alles einzugehen. Im Endurteil gesagt, war die Ausstellung ein bereites Zeugnis vom Wert dieser beruflichen Bildungsarbeit, die der Jugend unserer Stadt wie der weiten Umgebung zum Segen gereicht.

Dr. Scholz verwies zum Schluß auf die große Gefahr des Bolschewismus für die Kultur und Staatenbildung in Europa. Dieser Gefahr müsse im deutschen Osten ein starker Damm entgegengesetzt werden. Leider verhinderten die ungeheuren Tributleistungen die Bereitstellung der erforderlichen Mittel zur Kolonisierung des deutschen Ostens.

Abschluß des Parteitages der D. V. P.

Moldenhauer erhofft neue Auslandsanleihen. — Schnoe fordert deutsche Kolonien.

Auf dem Mannheimer Parteitag der Deutschen Volkspartei betonte Dr. Moldenhauer, wenn die Finanzen in Unordnung seien, könne eine unabhängige deutsche Politik nicht geführt werden. Das ausländische Geld, das in den nächsten Monaten wieder nach Deutschland fließen werde, werde der deutschen Wirtschaft einen neuen Auftrieb geben. Was im Augenblick geschafft werde, sei nur die erste Etappe zu der zweiten und wichtigeren, zur Sanierung und Entlastung der deutschen Wirtschaft.

Cleinow-Berlin verwies auf die Wichtigkeit der Ostfragen. Schifftan-Landsberg schilderte die Unmöglichkeit der Ostgrenzen und äußerte Bedenken über den Handelsvertrag mit Polen. Gouverneur Schnoe trat unter dem Beifall des Parteitages für die Schaffung eines neuen deutschen Kolonialreiches ein. Das Fehlen einer kolonialen Rohstoffbasis mache sich immer fühlbarer.

Nach einer Schlußansprache des Geheimrats Kahl und der Verlesung eines Telegramms des Reichspräsidenten von Hindenburg fand der Parteitag mit dem Gesang des Deutschlandliedes seinen Abschluß. Es folgte eine öffentliche Kundgebung, in der Reichsfinanzminister Dr. Moldenhauer und Reichstagsabgeordneter Kardorff sprachen. Die Reichsarbeitsgemeinschaft junger Volkspar-



teiler nahm eine Entschließung an, in der sie vor weiteren Parteizersplitterungen warnt und zu gemeinsamer staatspolitischer Arbeit aufruft.

### Neue Sentung des Reichsbankdiskonts.

Zentralausschuß tagt.

Am heutigen Montag hält der Zentralausschuß der Reichsbank eine neue Sitzung ab, um über eine abermalige Sentung des offiziellen Diskontsatzes Beschlüsse zu fassen. Erwartet wird die Herabsetzung des Reichsbankdiskonts von 5,5 auf 5 Prozent.

Ein derartiger Satz ist in der Nachkriegszeit erstmals wieder im Januar 1927 erreicht worden, doch war damals die Diskontsentung nur von kurzer Dauer.

### Erhöhung der Eisenbahntarife?

Einberufung des Verwaltungsrats der Reichsbahn-Gesellschaft.

In den nächsten Tagen wird der Verwaltungsrat der Deutschen Reichsbahn-Gesellschaft in Berlin zusammentreten, um über die Finanzlage des Unternehmens zu beraten. Wie schon jetzt feststeht, wird der Verwaltungsrat auf beschleunigte Bewilligung von Tarifserhöhungen dringen, da man auch für kommende Zeit damit rechnet, daß die tatsächlichen Einnahmen hinter den Voranschlägen zurückbleiben werden.

Die Reichsbahn begründet ihre Tarifwünsche damit, daß der Eisenbahnverkehr auch im Monat März keine Besserung erfahren hat. Die Einnahmen seien bis zum 20. d. M. um mehr als eine Million täglich hinter dem Soll zurückgeblieben.

### Hilfe für die Gemeinden.

Das neue Landesfinanzausgleichs-Gesetz.

Dem Landtag ist der angekündigte Gesetzentwurf zur Aenderung des Landesfinanzausgleichs-Gesetzes und einiger Steuergesetze zugegangen. In der Begründung heißt es: Das Gesetz über den Finanzausgleich zwischen Staat, Gemeinden und Bezirksverbänden in der Fassung der Bekanntmachung vom 15. Februar 1926 genügt nicht mehr den derzeitigen Anforderungen. Die Regierung legt den Entwurf einer Neuregelung jetzt vor. Sollte wider Erwarten noch eine wesentliche Aenderung des Landesfinanzausgleichs eintreten, so würde allerdings wieder an eine Aenderung des Landesfinanzausgleichs herangegangen werden müssen.

Bei der im Reiche bestehenden Lage und der daraus sich ergebenden überaus ernsten Folgen für die Finanzkassenlage des Staates konnte dem Wunsche, den Gemeinden und den Bezirksverbänden aus dem Staatsanteile an den Reichssteuern einen sehr erheblichen Betrag zu überlassen, nicht Rechnung getragen werden. Die Regierung ist zu einer weiteren Hilfe für die Gemeinden und Bezirksverbände insofern bereit, als sie, sobald die Maßnahmen des Reichs auf dem Gebiete des Landesfinanzausgleichs für das Rechnungsjahr 1930 einigermaßen übersehen werden können und feststeht, daß eine Verschlechterung der Staatseinnahmen durch solche Maßnahmen nicht eintritt, den Gemeinden und Bezirksverbänden zur teil-

weisen Abdeckung dieser Last einmalig aus Staatsmitteln eine Summe zur Verfügung stellen wird.

Soweit der interkommunale Finanzausgleich in Frage kommt, hält die Regierung als wichtigste Aenderung für nötig, daß eine erhöhte Berücksichtigung des — einen gewissen Normalbedarf ausdrückenden — Verteilungsfaktors der Kopfzahl stattfindet. Nach dem Entwurf beträgt der einzige Posten, der den Gemeinden und Bezirksverbänden zugeführt werden soll, 1,28 Millionen Reichsmark.

Gleichzeitig sind dem Landtag, wie bereits angekündigt, auch der Gesetzentwurf über die Aenderung des Wohlfahrtspflegegesetzes und des Gesetzes über die Verwaltungsrechtspflege sowie der Entwurf eines Schuländerungsgesetzes zugegangen.

### Norddeutscher Lloyd-Hapag.

Vor der Fusion der beiden Großreedereien.

Die Verhandlungen, die seit einiger Zeit zwischen dem Norddeutschen Lloyd und der Hamburg-Amerika-Linie schweben, sind jetzt zu einem gewissen Abschluß gelangt. Das letzte Wort haben allerdings die Aufsichtsräte der beiden Gesellschaften zu sprechen. Der Vorstand des Norddeutschen Lloyd lehnt es deshalb in einer gemeinsamen Erklärung mit dem Vorstand der Hapag ab, zu den Fusionsmeldungen in dem gegenwärtigen Stadium der Verhandlungen Stellung zu nehmen. In dieser vorsichtigen Erklärung kann man nur eine Bestätigung dafür sehen, daß die Fusion unmittelbar vor dem Abschluß steht.



Die beiden Generaldirektoren.

Carl Stimming (Lloyd) und Dr. Cuno (Hapag).

Nach den vorliegenden Zeitungsmeldungen soll unter Wahrung der Selbständigkeit beider Gesellschaften eine weitgehende Vereinheitlichung durchgeführt werden. Die beiden größten Reedereien werden durch Personalunion ihrer Vorstände und durch teilweise Poolung der Gewinne miteinander verknüpft werden. Ueber die Einzelheiten der Vereinbarungen verläutet u. a.:

Es wird auf die Dauer von 50 Jahren eine enge Arbeitsgemeinschaft abgeschlossen. Beide Gesellschaften werden aber ihre Schiffe, wie bisher, unter der alten Flagge abfertigen. Die gemeinsame Betriebsführung soll in der Weise gesichert werden, daß die Vorstände gegenseitig übernommen werden, indem der Vorstand des Lloyd durch die Mitglieder des Hapag-Vorstandes ergänzt wird und die Bremer Direktoren in den Hapag-Vorstand eintreten. Auf den wichtigsten Weltlinien werden ferner die Schiffe beider Reedereien für gemeinsame Rechnung fahren. Die Gewinne sollen im Verhältnis 1:1 gepoolt werden.

Diese Zusammenarbeit wird sich sowohl auf den Passagierverkehr wie auch auf das Frachtgeschäft erstrecken. In ihrer Finanzgebarung bleiben die beiden Gesellschaften vollkommen selbständig. Eine wichtige Folge der Einigung zwischen Hapag und Lloyd werde darin bestehen, daß der Kampf um die Hamburg-Südamerikanische Dampfschiffahrts-Gesellschaft sein Ende findet.

### Zur Vorgeschichte der Fusion

Schreibt der „Hamburgische Korrespondent“ u. a.:

Kurz nach dem Kriege schien es, als ob die Hamburg-Amerika-Linie und der Norddeutsche Lloyd zusammengehen wollten. Als aber die Hapag durch Vermittlung der Darmstädter- und Nationalbank die Deutsch-Austral- und Kosmos-Linie und die von diesen Gesellschaften schon vorher gekaufte Stinnes-Linie übernahm, verschärfte sich die Gegensätze beträchtlich. Die Beziehungen wurden abgebrochen. Der Lloyd beantwortete das Vorgehen der Hapag mit Kündigung der Gemeinschaftsdienste, der Ueberfremdung der Hamburg-Süd, der Verstärkung seiner Zubringerlinien und vor allem mit den Neubauten „Bremen“ und „Europa“. Die Hapag blieb ebenfalls nicht untätig. Ueberall suchte sie ihre Position durch die Indienststellung von schnellen kombinierten Fracht- und Passagierschiffen zu stärken. Besonders durch den Umbau der Schiffe der Ballin-Klasse, die durch den Einbau neuer Maschinen die Reise über den Ozean in sieben Tagen zurücklegen, hat sie einen allen Anforderungen des Weltverkehrs genügenden Dienst geschaffen. Damit ergab sich die Situation, daß der Lloyd wohl in einer Linie im Personenverkehr die stärkste Position, dagegen die Hapag auf allen Linien sowohl im Personen- als auch im Frachtenverkehr eine gut ausbalancierte Tonnage im Betrieb hatte.

Gefördert wurden die Fusionsverhandlungen durch das Eingreifen der Großbanken, und in dieser Beziehung hat wieder Jakob Goldschmidt, der schon bei der Fusion der Hapag mit der Austral-Kosmos- und Stinnes-Linie mitwirkte, eine führende Rolle gespielt. Auch die Disconto-Gesellschaft dürfte ihren Widerstand nach der Fusion mit der Deutschen Bank aufgegeben haben. Als letzter treibender Faktor kann noch die J. S. Schröder Bankfirma in Bremen bezeichnet werden, deren Ziel schon seit langem ein Hamburgisch-Bremer Schiffsverkehrsblock bildete.

### „Europa“ schneller als die „Bremen“.

Erfreuliches Ergebnis der bisherigen Fahrt. — 28,13 Knoten Durchschnittsgeschwindigkeit.

Der neue deutsche Ozeanriesen, die „Europa“, ist auf dem besten Wege, den Rekord ihres Schwesterschiff-

## Ringende Seelen

Roman von Magda Troff

Copyright by „Brüderberg-Verlag“, Zwickau i. Sa.

### 3. Fortsetzung.

Tieftraurig blickte die junge Frau ihren Stiefsohn an. Wie wenig ähnelte er dem Vater. Diese dichten, dunklen Haare, die in losen Wellen das blasse, fast zu schmale Gesicht umgaben, diese dunklen, sprühenden Augen, die so oft einen drohenden Blick annahmen, und die tiefe Falte auf der Stirn. Bei Friedrich alles vornehm, fühle Ruhe, hier aufbrausende Leidenschaft und Heftigkeit.

Eva senkte den Kopf. Sie gab ihre Mission für verloren. Da gedachte sie des Kranken daheim und wagte einen letzten Versuch.

„Und Ihr Vater?“ begann sie bekümmert. Aber ein klammernder Jarnesblick traf die Stiefmutter.

„Er brachte mich um mein Erbe!“ sagte er n. kt erzwungener Gleichgültigkeit.

Da schwoll die Erbitterung in Evas Brust erneut empor und fast zornig kam es von ihren Lippen:

„Für so schlecht hätte ich Sie nicht gehalten! Um einen Sohn, der nur aus Berechnung glaubt lieben zu müssen, der den kranken Vater nicht besuchen will, weil man ihm sein Erbe nahm, um einen solchen Sohn ist es nicht schade. Ich glaube bisher, Ihren Handlungen edle Motive untergeschoben zu sollen, jetzt aber sehe ich, daß alles nur Habsucht war. Meinem Besuch verschweige ich in Lindenhaag. Ihr Vater soll durch mich nicht erfahren, wie groß Ihre Kindesliebe ist.“

Kurz wandte sich Eva um und wollte das Zimmer verlassen, aber ein erstickter Aufschrei hinderte sie, ihren Weg fortzusetzen. Mit zwei Schritten war Frank dicht vor sie hingetreten und rief in leidenschaftlicher Erregung:

„Sie sagen mir solche Worte. Sie können es nicht wissen, denn Sie sind ja nie aus einem Vaterherzen verdrängt worden. Läge er da unten unter der Erde, ich hätte alles ruhig hingenommen. Ich war sein Ein und Alles, wir lebten in Glück und Zufriedenheit, bis Sie kamen. Da war es aus. Alles haben Sie mir genommen! Sie rissen mich von meinem Herzen los, Sie zogen ihn hinüber zu sich, und mir blieb nichts — gar nichts. Tagtäglich, allstündlich zieht es mich zu ihm hinüber, ansehend möchte ich ihn: Nimm mich wieder zu dir! Aber, gnädige Frau, Sie stehen zwischen uns beiden, und so kann es nie wieder gut werden.“

Erstrocken starrte Eva den Sprechenden an, der, beide Hände vor das Antlitz schlagend, am Schreibtisch in den Sessel sank. Das waren echte Herzensteine gewesen, das war der Aufschrei einer wunden Seele. Evas erstes Gefühl war doch das richtige gewesen. Frank hing an dem Vater mit heißer, eiferlütiger Liebe. Ein unsägliches Mitleid mit dem Einsamen erfaßte sie. Es wurde so groß in ihr, daß sie ohne

Ueberlegung, ohne der harten Worte zu gedenken, dicht an Frank herantrat und ihm sanft die Hand auf die Schulter legte. Aber wie von einer Wiper gestochen, fuhr er empor.

„Ja, nun haben Sie Ihren Triumph, nun wissen Sie, wie es in mir aussieht. Gehen Sie und freuen Sie sich Ihres Wertes!“

„Frank, so sollen Sie nicht reden,“ versetzte sie sanft. „Wenn Sie mich hassen, so glauben Sie ein Recht dafür zu haben, aber Ihr Vater hat Anspruch auf Ihre Liebe. Es ist Ihre Pflicht, jetzt nach Lindenhaag zu kommen.“

„Leider fehlt mir die Zeit dazu, gnädige Frau.“

„O, Frank, warum solche törichte Ausreden? Ich weiß dennoch, Sie werden kommen. Ich werde achthaben, und sind Sie da, so soll niemand Vater und Sohn stören. Darf ich Ihrem Vater sagen, daß er Sie erwarten kann?“

Frank rang mit sich, ein tiefer Seufzer hob seine Brust, aber dann zog sich seine Stirn finster zusammen.

„Nein,“ kam es kurz von seinen Lippen.

„Ich bitte Sie, Frank, es ist Ihr Vater!“

„Ich werde an dem Tage kommen, wo ich weiß, daß Lindenhaag frei ist von Fremden.“

Evas Augen füllten sich langsam mit Tränen. Eine Weile herrschte tiefe Stille, dann neigte Eva leicht das Haupt und verließ das Zimmer.

Sie eilte, Tannwalde zu verlassen, der Boden brannte unter ihren Füßen. Der Rutscher erhielt kleunigst Anweisung, vorzufahren, und gleich darauf rollte das leichte Gefährt zum Tor hinaus.

So hoffnungsvoll Eva der Unterredung mit dem Stiefsohne entgegengegangen hatte, so niedergeschlagen war sie jetzt. Und doch, wie sie sich auch bemühte, des Stiefsohnes rauhe, verletzende Art zu verurteilen, es gelang ihr nicht. Sie hatte einen Einblick in sein Inneres erhalten, sie fühlte, wie sehr er den Vater liebte, wie sehr er litt.

Als Eva aus ihrem Sinnen erwachte, befand sie sich bereits wieder auf Lindenhaager Gebiet.

Als der Wagen an der Freitreppe des Schlosses hielt, verließ die Gutsfrau ihn eilig, sie sorgte sich, wie sie den Gatten nach der mehrstündigen Abwesenheit vorfinden würde. Sie bangte vor dem Augenblick, daß er wieder nach dem Sohne verlangte, die fieberhaften Augen durch das Krankenzimmer wandern lassen würde.

2.

„Sie kommen aber dennoch morgen im Laufe des Tages wieder, Herr Doktor?“ fragte Eva, dem Hausarzt zum Abschied die Hand reichend.

„Gewiß, gnädige Frau, aber eine Gefahr besteht nicht mehr. Lassen Sie unseren Patienten ruhig für einige Stunden aufstehen, und nun sorgen Sie auch für sich, Sie sind in den vierzehn Tagen völlig heruntergekommen.“

„Das wird nicht lange dauern, dann ist alles wieder beim alten,“ lächelte Eva und reichte dem alten Arzt die Hand. „Ich bin ja so froh, daß mein Mann wieder wohl auf ist.“

„Ja, er hat eine gesunde Konstitution. Ein anderer wäre wohl kaum davongekommen. Also auf morgen.“

Als sie wieder ins Krankenzimmer zurückkehrte, streckte ihr Friedrich beide Hände entgegen. Sie eilte rasch an sein Bett und ließ sich auf dem danebenstehenden Sessel nieder.

„Ich bin so glücklich, Friß, die Gefahr ist vorüber.“

„Gutes Kind, aber nun versprich mir auch, an dich zu denken. Du bist schmal geworden. Wo ist Eberhard?“

„Willst du ihn sehen? Warte einen Augenblick, ich hole ihn.“

„Nein, laß das, Kind, ich möchte ohnehin mit dir allein reden.“

„Warte noch bis morgen, Friedrich, bis du dich kräftiger fühlst.“

„Nein, mein Kind, ich habe schon viel zu lange damit gezögert. Jetzt, als ich dem Tode ins Auge sah, habe ich erst eingesehen, wie unrecht ich gehandelt habe, daß ich nicht längst zu dir sprach. Ich fühle mich heute so wohl und kräftig.“

Eva sah still vor sich nieder. Es war ihr so eigenartig zumute. Hatte man Friedrich von ihrem Besuch und der Unterredung mit Frank berichtet? Sie faßte nach der Hand des Gatten.

„Es handelt sich um Frank,“ begann der Kranke mit fester Stimme. „Er galt bisher als der rechtmäßige Erbe von Lindenhaag. Dem ist nicht so. In meinem Schreibtisch wirst du, wenn ich einmal nicht mehr sein werde, ein großes, versiegeltes Kuvert finden. Es enthält Schriftstücke verschiedener Art und die Abschrift meines letzten Willens. Ich habe ihn vor wenigen Jahren niedergeschrieben, und ich denke, ihr werdet danach handeln. Von dir, Eva, weiß ich es, aber Frank ist leidenschaftlich und zornig, er ist voller Trost.“

„Friedrich, ich bitte dich, sprich nicht weiter. Ich will es nicht hören! Jetzt nicht! Du wirst gesund, und gebe Gott, daß du noch lange Jahre hier schaltest und walten kannst.“

„Ich bin ein alter und schwacher Mann, der jeden Tag vom Tode überrascht werden kann, und es ist meine Pflicht, endlich mit dir zu reden, endlich alles klar zu stellen. Nach meinem Tode sollst du den Brief öffnen, du wirst alles wohl geordnet finden. Tue, was dir dein Herz eingibt, schlage keine zu tiefen Wunden.“

„Ich? Friedrich! Warum sollte ich Wunden zufügen?“

„Mein letzter Wille wird für Frank überraschend kommen. Er muß sich bescheiden! Er wird sich bescheiden!“

„Aber er ist der rechtmäßige Erbe, er ist dein Sohn, Lindenhaag erbt sich seit Jahren vom Vater auf den Sohn fort.“

„Lindenhaag kommt an Eberhard.“

„Angstvoll faßte die junge Frau die Hand des Kranken.“

„Friedrich! Um Gottes willen, Friedrich! Nein, das ist nicht dein Ernst.“

„Es ist mein Wille, du findest das Schriftstück vor.“

(Fortsetzung folgt.)



des „Bremen“ zu brechen und das Blaue Band des Ozeans auf ihren eigenen Bug zu heften. Trotz starken Gegenwindes, der den Gischthundert Fuß emporschiebt, hat die „Europa“ auf ihrer ersten Vorküstenfahrt nach der Ankerlichtung in Cherbourg 16 Meilen mehr als die „Bremen“, nämlich 703 Meilen, bei einer Durchschnittsgeschwindigkeit von 28,15 Knoten zurückgelegt.

## Handwerk und Staatshaushalt.

In Dresden fand eine außerordentliche Mitgliederversammlung des Landesausschusses des Sächsischen Handwerks statt, auf der Syndikus Dr. Kunze den Tätigkeitsbericht erstattete. In der Aussprache betonte u. a. Finanzminister Dr. Weber, die erste Voraussetzung zu einer gesunden Gestaltung unserer Verhältnisse und zu einem wirtschaftlichen Aufstieg sei unbedingte Ordnung in den öffentlichen Finanzen. Es wurde folgende Entschließung einstimmig angenommen:

„Der Landesausschuss des Sächsischen Handwerks erwartet vom Sächsischen Landtag, daß er angesichts der außerordentlich schwierigen Wirtschaftslage unter Verzicht auf Erhöhung der dem Mittelstand jetzt schon bis zur Grenze seiner Leistungsfähigkeit belastenden öffentlichen Abgaben für das Rechnungsjahr 1930/31 einen in Einnahmen und Ausgaben ausgeglichenen Staatshaushaltplan verabschiedet.“

## Ausstellung der Gastwirte.

Die Reichsgastwirtsmesse in Berlin.

Am Sonntag wurde in der Ausstellungshalle am Kaiserdamm auf dem Messengelände der Stadt Berlin die von 500 Firmen besuchte Reichsgastwirtsmesse eröffnet.

Unter den Ausstellern sind die Maschinenfabrikanten recht stark vertreten, auch die Konditoreien haben gut ausgestellt, und die Mineralwasserlieferanten machen starke Propaganda.

### Für Küche und Keller

Gibt es viele Neuheiten, die selbst in Baienreisen, und besonders bei den Hausfrauen, reges Interesse finden werden, u. a. neue Küchengeräte, Kartoffelschäl- und Tellerwaschmaschinen. Ein Gang durch die Messe wird auch appetitanregend sein, denn man findet sämtliche Lebensmittel ausgestellt.

### Die Winzer

entfalten diesmal eine besonders rege Propaganda; vor allem gilt ihre Werbung dem Wein des Jahres 1929, der, wie Fachleute erklären, der beste seit fünfzig Jahren sein soll.

## Der Tag der Bücher.

Der Auftakt in Leipzig.

In diesem Jahre steht der Tag des Buches unter dem Leitwort „Jugend und Buch“. Bei der Reichs-Landhebung im großen Rathhauseaal in Leipzig hielt der Protektor des „Tag des Buches“, Reichsminister Severing, eine Ansprache, in der er u. a. sagte:

Es lohnt sich wirklich, an einem Tage im Jahre dem deutschen Volke zuzurufen, daß sich die hohen Kulturgüter, die im alten und neuen Buch liegen, nicht erschüttern und nicht zurückdrängen lassen. Ich möchte dabei, um nicht mißverstanden zu werden, einer Uebertreibung entgegenzutreten, die zum Ausdruck bringt, als ob Film und Radio Feinde des guten deutschen Buches seien. Ich bin vielmehr der Meinung, daß der Radiobetrieb wiederum dem Buchhandel eine gewisse Befruchtung bringen könnte.

Wer der heutigen Kultur einen Dienst leisten will, der soll nicht bewußt grau in grau malen. Zur Ueberwindung dieser Krise gehört ein großes Stück Optimismus, und ich würde deswegen den Erfolg des „Tag des Buches“ hoch veranschlagen, wenn es uns gelingen sollte, unsere deutschen Dichter und Schriftsteller mit dem Gefühl und Verpflichtung zu erfüllen, an die Arbeit zu gehen, um den Pessimismus zu bekämpfen, der in so vielen schaffensfreudigen Elementen in allen Lagern unseres Volkes heute lebt.

Zukunftsglaube an Deutschland, Zuerst, daß es einmal besser werden wird mit dem deutschen Volke, mit der deutschen Kultur, mit dem deutschen Buch, das ist es, was heute den „Tag des Buches“ auszeichnen soll, und wenn diese Forderung des heutigen Tages



Zum 25. Todestage von Jules Verne.

Am heutigen Tage fährt sich zum 25. Male der Tag, da der Schriftsteller Jules Verne, der in seinen phantastischen Erzählungen der Technik vorausgriff, die Augen für immer schloß.

erfüllt ist, wenn wir den Glauben an Deutschlands Zukunft nähren, dann bin ich der festen Ueberzeugung, daß wir in einigen Jahren auch feststellen können, daß wir einer Massenpropaganda des guten Buches nicht bedürfen, dann wird der Bildungshunger des deutschen Volkes gestillt sein, dann werden wir anfangen, das Prädikat zu verdienen, daß wir die Nachkommen des Volkes der Dichter und Denker sind.

Im Plenarsitzungsfaal des Reichstags fand am Sonntagabend eine Kundgebung

### Jugend und Buch

statt. Nach mehreren Ansprachen wurden Briefe aus Meiner Maria Miller „Briefe an einen jungen Dichter“ und Werke von Hofmannsthal vorgelesen.

## „Ueberlebende Fossilien.“

„Altmodische“ und „moderne“ Insekten.

Zwischen den Lebensbedingungen der aus älteren Erdperioden stammenden Insekten und denen der Insekten aus jüngeren Erdzeiten besteht ein großer Unterschied. Der amerikanische Zoologe Dr. Clarence H. Kennedy hat nun die Theorie aufgestellt, daß die „modernen“ Insekten im Vergleich zu den „altmodischen“ viel intensiver und rascher leben, lebhafter und intelligenter sind und besonders viel Licht und Wärme brauchen.

Diese Insekten, die sich erst in späteren Erdperioden entwickelten, wie z. B. die Ameisen, Bienen, die höheren Libellenarten wie auch die Tagfalter, deren Auftreten zum Teil in die Tertiärzeit zurückreicht, lieben den Aufenthalt in den warmen Ländern — besonders in den Tropen —, bevorzugen Plätze, wo ihnen reichlich Sonnenbestrahlung zuteil wird, und meiden die dunkle schattige Verstecke. In Ländern, in denen ein kühleres Klima herrscht, gedeihen sie im warmen Sommer besser als während eines kühlen Frühjahrs. Unter diesen Bedingungen leben sie ein verhältnismäßig kurzes Leben, ihr Lebenszyklus vom Ei bis zur eigenen Fortpflanzung verläuft gewöhnlich sehr schnell und geht oft innerhalb weniger Wochen vor sich.

Während nun diese „modernen“ Insekten kürzer, aber intensiver leben, dauert das Leben der „altmodischen“, d. h. aus der Juraperiode der Erde stammenden Insekten viel länger. Unter ihnen gibt es Formen, die drei volle Jahre zur Reife brauchen und sich sogar auf Eis im Kühlraum aufziehen lassen. Alle diese langsam lebenden Insekten vermehren sich in der Regel auch nur einmal und lieben den Aufenthalt in schattigen Wäldern wie überhaupt an dunklen Orten; wenn es kühl ist, sind sie lebhafter als bei großer Hitze. Zu diesen Insekten, die man auch als „überlebende Fossilien“ bezeichnen kann, gehören unter anderen auch die Bücherläuse, Frühlingfliegen, Blasenfüße sowie die nieder organisierten Arten der Heuschrecken, Motten und einiger Fliegen.

## Sensationelle Versuche Marconis.

Rom, 24. März.

In großer Aufmachung berichtet die italienische Presse über neue Versuche Marconis mit kurzen Wellen. Marconi hat sich mit dem Generaldirektor der Gesellschaft für drahtlose Telephonie in Sidney unterhalten und angekündigt, daß er am Mittwoch durch kurze Wellen, die er von seiner Jagt aus senden wolle, die elektrische Beleuchtung im Gebäude der Elektrizitäts-Ausstellung in Sidney vermittelt besonderer, in dem Ausstellungsgebäude vorhandener Relais ein- und ausschalten werde.

Die gelungenen radiotelephonischen Gespräche zwischen der Jagt Marconis und Sidney sind als Beweis für die Verwendbarkeit des neuen Marconischen Apparates und für den Ausbau des fernmündlichen Verkehrs z. B. zwischen Schiffen und dem Festland zu werten.

## Von Schneelawinen verschüttet.

Der weiße Tod im Engadin.

In der Silvretta-Gruppe in der Schweiz ereigneten sich fast zu gleicher Zeit Lawinenunglücke an zwei verschiedenen Stellen, wobei beide Male deutsche Skifahrer ums Leben gekommen sind.

An einer sonst ungefährlichen Stelle auf der Altkarut gerieten die beiden Brüder Mögels aus Müns-



Eine archäologische Entdeckung.

In Tivoli (Italien) wurde ein altrömisches Grab entdeckt, das ganz vorzüglich erhalten ist und ein wertvolles Zeugnis antiker Baukunst darstellt.

gen in eine Lawine. Der Bankbeamte Anton Mögels wurde auf der Stelle getötet, während sein Bruder Alois sich aus der Lawine selbst herausarbeiten konnte.

Das Jämtal, ebenfalls in der Silvretta-Gruppe, wurde fast gleichzeitig der Schauplatz eines Lawinenunglücks. Sechs reichsdeutsche Skifahrer, der Regierungsbaumeister Heinrich aus Heilbronn, seine Frau und einige Bekannte aus Stuttgart, passierten einen Hang oberhalb der Jamhütte. Eine andere Gruppe von Skifahrern fuhr oberhalb dieses Weges.

Von dieser zweiten Gruppe trieb plötzlich ein großes Schneebrett ab, das die weiter unten Gehenden in die Tiefe riß. Während zwei Personen sich nach kurzer Zeit aus den Schneemassen befreien konnten, wurde ein gewisser Reich aus Stuttgart nach langem Suchen zwar noch lebend, aber mit schweren Verletzungen aus der Lawine herausgeholt. Er blieb insgesamt 6 Stunden unter den Schneemassen begraben. Die übrigen drei Teilnehmer wurden später tot geborgen.

Die Toten sind: Die Frau des Regierungsbaumeisters Heinrich und die beiden Studentinnen Lotti Bergo aus Stuttgart und Helga Dpiek aus Freiburg.

### Noch eine Partie überrascht.

Nach einem Telegramm aus Chamonix wurden vier Deutsche, die zu einer Skitour in der Umgebung der Haifischhütte aufgebrochen waren, von einer Lawine überrascht. Zwei von den Deutschen wurden auf der Stelle getötet. Die Toten sind der Stuttgarter Goebel und Edgar Difant aus Innsbruck.

## Gefängnis für Dr. Mohr.

Die Aussetzung der Hausangestellten.

In der Berufsgerichtsverhandlung gegen den Zahnarzt Dr. Mohr und seinen Mitangeklagten verurteilte die Düsseldorf-Große Strafkammer den Angeklagten Dr. Mohr zu zwei Jahren 6 Monaten Gefängnis; Frau Hildebrandt und der Kraftwagenführer Alberty erhielten je sechs Monate Gefängnis.

Wie erinnerlich, hatte Mohr in der Nacht zum 2. Dezember 1928 die Hausangestellte Emmy Weiler, zu der er in intimen Beziehungen gestanden haben soll, im hilflosen Zustande auf einer Höhe von 1000 Fuß ausgelegt. Sie starb einige Tage darauf. Die erste Verhandlung endete mit einem sensationellen Freispruch aller drei Angeklagten auf Grund einer Urtat im Besetz. Gegen den Freispruch hatte der Staatsanwalt, der schwere Freiheitsstrafen beantragt hatte, sofort Berufung eingelegt.

Bei den Angeklagten Mohr und Hildebrandt wird die erlittene Untersuchungshaft angerechnet. Das Gericht hat ferner beschlossen, gegen den Angeklagten Mohr Haftbefehl zu erlassen mit Rücksicht auf die Höhe der Strafe und darauf, daß er im verfloffenen Jahre sich seiner Erreichbarkeit entzogen hat, ferner da im hohem Maße auch heute noch Fluchtverdacht vorliegt. Gegen dieses Urteil steht den Angeklagten das Rechtsmittel der Revision zu. Die Kosten des Verfahrens werden den Angeklagten auferlegt.

## Niedergeschlagen und beraubt.

Ueberfall auf einen Leipziger Gelbbriefträger.

Vormittags wurde in dem Hausflur des Grundstücks Ditttrichring 2 in Leipzig von zwei unbekanntem Männern ein Raubüberfall auf einen Gelbbriefträger ausgeführt. Einer der Täter schlug den Beamten mit einem Gummiknüppel nieder, während der andere ihm die Geldtasche mit etwa 4000 Reichsmark entriß und die Flucht ergriff. Der Schläger konnte auf die „Galtaus“-Rufe des Beamten mit Hilfe von Passanten ergriffen und festgenommen werden. Die geraubte Tasche wurde leer im Hofe der Universität gefunden.

Der Festgenommene ist der 36 Jahre alte Kaufmann Wilhelm Gustav N. Er bekennt, überhaupt an der Tat beteiligt gewesen zu sein und will das Grundstück wegen angeblichen Verkaufes eines Automobils betreten haben. Der geraubte Gelbbetrag besteht aus etwa 1400 Reichsmark in Rentenbankscheinen, 1500 Reichsmark in 50-Mark-Scheinen und der Rest in 10-Mark-Scheinen.

### Aufklärung des Ueberfalles.

Die weiteren Ermittlungen haben auch zu der Verhaftung des zweiten Täters geführt, der ebenfalls wie der Festgenommene aus Halle stammt. Er gibt an, die Tasche ungeöffnet weggeworfen zu haben. Die Verhaftung erfolgte bei einem seiner Bekannten in Halle, wo er Unterschlupf gefunden hatte.

## Kesselexplosion in Dessau.

Drei Tote.

In den späten Abendstunden ereignete sich in der Dessauer Zuckerraffinerie ein schweres Explosionsunglück, dem drei Menschenleben zum Opfer fielen. Wir erfahren hierzu noch folgende Einzelheiten:

In der Langendampfstation befand sich ein Kessel mit Strontiananlage, dessen Deckel plötzlich gegen 11 Uhr nachts herausflog und den Fußboden durchschlug. Der Deckel stürzte zusammen mit den nachfolgenden Gesteinsmassen in den Ankleideraum und erschlug den dort befindlichen Arbeiter Franz Hesse. Zwei andere Arbeiter, Paul Pfeil und Franz Moll, wurden durch die heiße Lauge schwer verbrüht. Kurz nach ihrer Einlieferung in das Krankenhaus verstarben auch diese Verunglückten.

### Die Ursache des Unglücks

ist noch völlig ungeklärt. Der Kessel war auf 4 Atmosphären geprüft und erst vor 14 Tagen am-



lich nachgeprüft worden. Am Tage der Explosion soll der Kessel nur unter dem Druck von einer Atmosphäre gestanden haben.

### Feuer in einer Menagerie.

Löwen von Flammen umzingelt.

In einem Zirkus in Birmingham brach ein Feuer aus, das mit ungeheurer Geschwindigkeit sich griff und unter den Tieren der Menagerie einen riesigen Tumult verursachte. Am schwierigsten gestaltete sich die Rettung der in einem großen Käfig befindlichen acht Löwen, durch dessen Eisenstäbe die Flammen schlugen.

Der Löwenbändiger begab sich in den Käfig und es gelang ihm auch nach vieler Mühe und ohne verletzt zu werden, die wildgewordenen Tiere zu beruhigen. Er konnte sogar einigen Tieren Salbe auf die bereits versengten Mäuler streichen. Die Elefanten benahmten sich verhältnismäßig ruhig; nur zwei traten in ihrem Schrecken einen Wärtter, der schwer verletzt wurde. Die Pferde brachen aus und mußten später im Stadtpark eingekerkert werden. Ein Kunstreiter, der in dem Hauptzelt trainierte, mußte durch die Flammen hindurchschreiten, wobei sein Pferd schwere Brandwunden erlitt. Schließlich wurde noch ein Mädchen des Personals bei dem Versuch, dressierte Gänse zu retten, schwer verletzt.

Der Zirkus, einer der größten Wanderzirkusse Englands, hatte erst vor einigen Tagen Schaden erlitten, als das große Manegezelt unter einer Schneelast zusammenbrach.

### Sport.

Die Vorkämpfe im Berliner Sportpalast, in deren Mittelpunkt das Schaukämpfen des Weltmeisterschaftswärters Schmelting stand, wiesen infolge der „gepfifferten“ Eintrittspreise nicht den erwarteten Besuch auf, und die erkrankten Zuschauer kamen nicht einmal auf ihre Kosten, wenn sie ernstes Training des Bogenschützen erwarteten; man sah nicht mehr, als man bereits von Schmelting kannte. Von den Rahmentämpfen interessierte am meisten die Begegnung Piffulla—Erienne, die der Deutsche gewann. Boia siegte über den einst so großen Nikitram haushoch nach Punkten.

Ohne Erfolg kämpften deutsche Berufsboxer in Stockholm. Schröder gab gegen Rankred in der vierten Runde wegen Daumenbruchs auf, Hölzel-Hamm verlor gegen Karlsson glatt nach Punkten und nur Ezrison vermochte gegen Gustafson ein Unentschieden zu erzwingen.

### Allerlei aus aller Welt.

\* Jäh beendeter „Kraus“. Im Hauptbahnhof Köln wurde von der Kriminalpolizei der im Jahre 1928 vom Reichsgericht wegen Spionage zu 2 1/2 Jahren Zuchthaus verurteilte Zollinspektor a. D. Karl Kraus, der seit längerer Zeit flüchtig war, wieder ver-

haftet. Jansen, der im Zuchthaus Lüttringhausen untergebracht war, war auf zwei Tage zum Begräbnis seines Sohnes nach Godesberg beurlaubt worden und auf der Rückkehr zum Zuchthaus entwichen. Er hatte sich unter falschem Namen in verschiedenen Städten des Westens, so in Trier, Koblenz, Aachen und in der Eifel aufgehalten.

\* Verhängnisvoller Zusammenstoß zwischen Fuhrwerk und Auto. Unweit der französischen Stadt Montauban schaute das Pferd eines Bauernwagens beim Erscheinen eines Autos. Das Tier wurde unruhig und versuchte, den Kraftwagen zu überholen. Dabei stießen die beiden Wagen zusammen. Der Bauer wurde so unglücklich unter die Räder des Kraftwagens geschleudert, daß der Kopf sofort vom Körper getrennt wurde. Auch der 66jährige Vater erlitt sehr schwere Verletzungen. Der Kraftwagenführer erlitt beim Anblick des zerstückelten Leichnams einen Wahnsinnsanfall und konnte nur mit großer Mühe überwältigt und in eine Irrenanstalt geschafft werden.

\* Begeisterung für die „Fledermaus“ in Paris. In dem Pariser Luxus-Theater Pigalle des Barons von Rothschild fand die Premiere der deutschen Aufführung der „Fledermaus“ statt, die im ganzen zehn Galavorstellungen erleben wird. Die Leitung des Orchesters liegt in Händen Bruno Walters, der es meisterhaft verstand, aus den Pariser Symphonikern das Beste herauszuholen. Die Darsteller lösten bei dem auserlesenen Premieren-Publikum, das sich fast ausschließlich aus Gästen der ersten französischen, deutschen und österreichischen Gesellschaft zusammensetzte, wahre Begeisterungstürme aus. Die staatlichen französischen Rundfunkender haben sich für mehrere Abende die Uebertragung des Stückes gesichert.

\* 3 tote und 13 schwerverletzte Kanalisationsarbeiter. In der Warschauer Vorstadt Wola haben drei Kanalisationsarbeiter durch giftige Gase den Tod gefunden, während weitere 13 Arbeiter schwer vergiftet wurden. Das Unglück ist auf das Klagen eines zehn Kilogramm Säure enthaltenden Behälters der Gasanstalt zurückzuführen. Ein Teil der Säure war in die Kanalisation abgelaufen und hatte dort die giftigen Gase entwickelt.

\* Notlandung im Sturm auf dem Eis. Ein heftiger Nordweststurm suchte Vettland und Estland heim. In Reval wurde das Dach einer Kajene vom Sturm weggerissen. Zahlreiche Telegraphenstangen wurden umgerissen und Bäume enturzelt. Von den Dächern der Altstadt von Reval regnete es Dachziegel. Unter diesen Umständen ruft es allgemeine Anerkennung hervor, daß das deutsche Junferflugzeug unter Führung des finnländischen Kapitäns Leppänen, das wegen des Sturmes auf dem Eise notlanden mußte, diese Landung glatt vollziehen konnte.

### Landestheater Altenburg.

Spielzeit vom 25. März bis 31. März 1930.  
Dienstag 19 1/2 Uhr: Der Kaiser von Amerika. — Mittwoch 19 1/2 Uhr: Lulise Miller. — Donnerstag 20 Uhr: Volkstiml. Konzert der Landestapelle. — Freitag 19 1/2 Uhr: Die Regimentstochter. — Sonntag 19 1/2 Uhr: Der liebe Augustin.

### Volksleben und Wirtschaft.

Leipziger Produktbörse vom 22. März 1930.  
Weizen inländ. neuer 246—252 Hafer inländ. . . . . 138—148  
Roggen hiesiger . . . 152—156 Mais amerik. . . . . 166—168  
Sonderroggen . . . 153—157 Mais cinquant. . . . . 170—202  
Sommergerste inl. . . 165—175 Raps . . . . . 000—000  
Wintergerste . . . 150—155 Erbsen inländische . . . 190—210

Die Preise verstehen sich für 1000 kg netto für Ware prompt Parität frachtfrei, Leipzig in Reichsmark. Alle Notierungen bez. und Br.

### Berliner Börsenberichte vom 22. März.

Devisenmarkt. Paris lag etwas fester, Spanien bröckelte leicht ab. Der Pfundkurs konnte sich behaupten.  
Effektenmarkt. Bei nicht ganz einheitlicher Kursentwicklung herrschte eine zuberichtigte Stimmung. Im Verlauf traten geringfügige Schwankungen ein, aber der Schluß brachte doch teilweise eine weitere Befestigung. Der Geldmarkt wies weiter ein Angebot von Tagesgeld auf, zu getrigen Sätzen. Reichsbankdiskont 5 1/2, Privatdiskont 4 1/8 Prozent.  
Produktenmarkt. Die Auslandsmeldungen enttäuschten vollkommen, und so erlitt Brotgetreide einen merklichen Rückschlag. Hafer und Gerste trafen auf befriedigende Kauflust und konnten die Preise verbessern. Im Mehlhandel zeigte sich dieselbe Erscheinung wie am Markt für Brotgetreide.

### Devisenmarkt.

Dollar: 4,186 (Geld) 4,194 (Brief), engl. Pfund: 20,365 20,405, holl. Gulden: 167,88 168,22, ital. Lira: 21,92 21,96, franz. Franken: 16,385 16,425, Belgien (Belga): 58,355 58,475, Schweiz. Franken: 81,07 81,23, dän. Krone: 112,15 112,37, schwed. Krone: 112,46 112,68, norw. Krone: 112,07 112,29, tschech. Krone: 12,409 12,429, österr. Schilling: 58,985 59,105, span. Peseta: 52,10 52,20.

### Warenmarkt.

Mittagsbörse. (Amtlich) Getreide und Deltsaaten per 1000 Kilo, sonst per 100 Kilo in Reichsmark ab Station: Weizen Märk. 249—250 (am 21. 3.: 246—248). Roggen Märk. 145—149 (144—149). Braugerste 162—172 (162 bis 172). Futter- und Industrieernte 142—152 (142—152). Hafer Märk. 129—139 (127—137). Mais loco Berlin So Plata 162 (158), Rumänien 146 (146). Weizenmehl 27,25—35 (27,25—35). Roggenmehl 20,75—24 (20,75 bis 24). Weizenkleie 8,25—8,70 (8,25—8,75). Roggenkleie 8,50—9,00 (8,50—8,75). Weizenkleiemelasse — (—). Raps — (—). Leinfaat — (—). Vittoriaerbsen 20—25 (20—25). Kleine Speiseerbsen 18—20 (18 bis 20). Futtererbsen 16—17 (16—17). Weisfenchel 16,50 bis 19 (16,50—19). Ackerbohnen 16—17,50 (16—17,50). Bienen 19—23 (19—23). Lupinen, blaue 13—14,50, gelbe 17—18 (17—18). Serapella 28—33 (28—33). Rapsstuden 13—14 (13—14). Leinfuchsen 17,20—18 (16,70—17,50). Trockenstängel 6,60—6,80 (6,60—6,80). Sojabohnen 14,40 bis 15,20 (14—15). Kartoffelstengel 12,50—13 (12—15,00).

### Rundfunkprogramm.

Dienstag, 25. März.  
Berlin W. Belle 418. — Berlin D., Magdeburg, Stettin Belle 283.

8.15: Eine Viertelstunde Hermann Lietz und RaDeWe (Werbeortrag). \* 9.00: Eduard Bernstein: Berliner Erinnerungen. \* 10.00: Cornelia Höflich: Was bedeutet Hauspflege? \* 15.40: Landgerichtsrat Dr. C. M. v. Polten: Gefestigte Mitteilungen des Strafvertriebes. \* 16.05: Dr. Otto: Internationale Gemeinschaftsarbeit auf dem Gebiete des Sparwesens. \* 16.30: Konzert — Opernmusik. Junfermanns Königsberg. \* 17.30: Das ABC des Autos. \* 18.00: Stunde mit Büchern. Führer durch die Bücherwelt. \* 18.30: Technische Entwicklungsmöglichkeiten des Rundfunks. Ansprache zwischen Dr. Graf von Arco und Hans W. Britwin. \* 19.00: Imitationen und Parodien. Lajos Szendy (Klavierhumorist). \* 19.30: Das Gesicht der Zeitschrift. Deutsche Rundschau. \* 20.00: Aus den Archiven der Berliner Staatsoper. 5. Abend: Meyerbeer. \* 21.20: Zeitberichte. Das zweite Kabinett Tarabien stellt sich der Französischen Kammer vor. \* Anschl.: Schlagerfänger (Schallplattenkonzert). \* 22.25: Politische Zeitungschau.

### Deutsche Welle 1635.

9.00—9.25: Aus dem alten Berlin. Jugenderinnerungen für jüngere Hörer. \* 10.00—10.25: Einführung in die Flugtechnik. \* 12.00—12.25: Französisch für Schüler. \* 14.30—15.00: Tanzturnen für Kinder. \* 15.00—15.30: Schachturn. \* 15.45—16.30: Künstlerische Handarbeiten. \* 16.30—17.30: Nachmittagskonzert Leipzig. \* 17.30—17.55: Schwäbische Freundschaften großer Männer: Goethe und Schiller. \* 17.55—18.20: Imperialistische Methoden der großen Politik. \* 18.20—18.40: Konjunktur beim Zahnarzt. \* 18.40—19.05: Französisch für Fortgeschrittene. \* 19.05—19.30: Soziale Wandlungen im Eigentumsbegriff. \* 19.30—19.50: Techn. Lehrgang. Das Vaugenerbe: Der Facharbeiter im Vaugenerbe. \* 20.00—20.40: Diktatur oder Parlamentarismus? Zwiegespräch: Reichstagspräsident Lohde und Prof. Dr. Freiherr von Freytag-Loringhoven. \* 20.40: Die Nacht der Städte. Ihre Spiegelung in Versen, Prosastücken, Romanzen und Balladen unserer Zeit. \* Anschl.: Schlagerfänger (Schallplattenkonzert). \* 22.25: Politische Zeitungschau.

### Mitteldeutscher Rundfunk.

Leipzig Belle 299. — Dresden Belle 319.

### Dienstag, 25. März.

14.15: Jungendfunk: 1. Lehrer Wolff, Fischendorf, Dresden: Vom Mißbrauch der Zuckerrübe. 2. R. Arn. Finkelstein: Von Kindern, die es schwer haben. \* 15.15: Schallplattenmusik. Kurt Weill. \* 16.00: Dr. Fr. Wähler, Dresden: Wanderungen mit einem Naturkundigen. \* 16.30: Kammermusik. Mitwirk.: F. Blumer (Klavier), W. Zanda (Violine), Bernh. Günther (Cello). Klaviertrios I. Wolfgang Amadeus Mozart, 2. Maurice Ravel. \* 18.05: Adele Lurenberg, Leipzig: Umschau in der Welt der Frau. \* 18.40: Französisch. \* 19.05: Reg.-Rat Dr. Fr. Raphael, Dresden: Erwachsenenbildung in England und Skandinavien. \* 19.35: „Barbier von Sevilla“ (auf Schallplatten). Oper in 3 Akten von Gioacchino Rossini. \* 21.30: Der deutsche Gil Blas. Eine Auswahl aus dem Werk mit der Einleitung von Goethe. Sprecher: Hans Freyberg. \* Anschl.: Aktuelle Viertelstunde. \*

Table with lottery numbers for the 18th drawing of the 1930 Saxon State Lottery. Columns include winning numbers (e.g., 77194, 539, 280, 401, 506, 643) and their corresponding prize amounts in Reichsmark (e.g., 500, 298, 75486, 332, 242, 159, 382, 972).

Table with lottery numbers for the 18th drawing of the 1930 Saxon State Lottery. Columns include winning numbers (e.g., 0750, 725, 293, 824, 804, 727) and their corresponding prize amounts in Reichsmark (e.g., 1000, 297, 813, 523, 511, 400, 008, 441).